



Zahntechniker lernten von japanischem Keramikmeister

Der Ferne Osten ist nicht nur in Sachen Geschichte und Kultur ein wahres Highlight, sondern präsentiert sich auch im zahntechnischen Sinne von der besten Seite. Davon konnte sich im April 2014 eine Gruppe deutscher Zahntechniker überzeugen. Sie besuchten einen Noritake-Workshop bei dem Keramikmeister Kazunobu Yamada in Nagoya, Japan. Neben dem Fachprogramm bot sich ausreichend Gelegenheit, sich von Land und Leuten beeindruckt zu lassen.

„Wichtig ist nicht, besser zu sein als alle anderen. Wichtig ist, besser zu sein als du gestern warst!“ Dieses japanische Sprichwort könnte das Motto der Reise gewesen sein, die das Unternehmen Goldquadrat, Hannover, im April 2014 für 15 deutsche Zahntechniker organisiert hat (Abb. 1). Als exklusiver Vertriebspartner des Noritake-Keramiksystems (Kuraray Noritake, Tokio, Japan) hat Goldquadrat diese besondere Fortbildung initiiert und damit bei den Teilnehmern nachhaltige Impressionen hinter-

lassen. In einer Mischung aus Lernen, Erfahren, Erleben und Erholen entdeckten die Zahntechniker das fernöstliche Land zur Zeit der Kirschblüte. Doch nicht nur das vielseitige Farbenspiel der Sakura (Kirschblüte) faszinierte, sondern auch das „Spiel“ des keramischen Meisters Kazunobu Yamada (Abb. 2 und 3) auf dem Weg zur natürlich wirkenden Front- und Seitenzahnkrone.

Ein virtuosos Spiel braucht Regeln

Der Noritake-Referent Kazunobu Yamada und seine Kollegen Naomi Akao und Takuro Nagura beeindruckten während dem Hands-on-Kurs zum Thema „Ästhetische Restaurationen“. Die Teilnehmer (Abb. 4 und 5) schichteten nach Vorgaben des Referenten eine Frontzahnkrone auf einem Zirkoniumdioxidgerüst aus Katana Zirkon, Noritake, und eine Seitenzahnkrone auf einem edelmetallfreien Gerüst. Für die exakte Nachbildung der natürlichen Zahnfarbe kamen die CZR-Verblendkeramik sowie die EX-3-Keramik, beide Noritake, zur Anwendung. In einem fast schon virtuosos Spiel aus Keramikpulver, Lustermassen, Malfarben, Formgefühl und Pinselführung konnte Kazunobu Yama-



Abb. 1: 15 deutsche Zahntechniker besuchten im April den Keramikmeister Kazunobu Yamada (2. v. re.) in Nagoya, Japan.

Bildnachweis für alle: Annett Kieschnick



Abb. 2 und 3: In einem Hands-on-Kurs zeigte der japanische Keramiker Kazunobu Yamada seine Arbeitsphilosophie. In einem fast schon virtuosen Spiel aus Keramikpulver, Malfarben, Formgefühl und Pinselführung konnte er die Leichtigkeit seiner Schichtkunst vermitteln und das große Potenzial des Noritake-Keramiksystems darstellen.

da die Leichtigkeit seiner Schichtkunst vermitteln und schöpfte hierbei aus dem Vollen (Abb. 6). Er demonstrierte das große Potenzial des Keramiksystems.

Da jedes Spiel nur mit Regeln funktioniert, kamen auch die theoretischen Ausführungen nicht zu kurz. Der Referent überzeugte während seiner Präsentation mit aussagekräftigem Bildmaterial und ästhetischen Ergebnissen aus seinem Arbeitstag. Der Enthusiasmus, mit dem Yamada seine Arbeitsphilosophie demonstrierte, wirkte ansteckend und die „Liebe“ zur Zahntechnik war bereits nach den ersten Kursstunden bei den Teilnehmern zu spüren. Denn eigentlich ist die Zahntechnik in Japan so wie in Deutschland – nur eben ein bisschen anders. Ist es in westeuropäischen Gefilden eher das Ziel, das im Mittelpunkt steht, zelebrieren die japanischen Meister bereits den Weg. Es war beeindruckend zu beobachten, wie die Teilnehmer während des Kurses ganz in ihrem Tun aufgingen (Abb. 7), nur auf das „Jetzt“ fokussiert und hochkonzentriert die keramische Schichtung von Yamada nachahmten; fast schon selbstvergessen. „Um es umsetzen zu können, musst du es verstehen“ sagt eine japanische Weisheit und eben dieses Verstehen stand im Mittelpunkt der intensiven Fortbildung (Abb. 8 bis 10).



Abb. 4 und 5: Der Enthusiasmus, mit dem Yamada seine Arbeitsphilosophie demonstrierte, wirkte ansteckend und die „Liebe“ zur Zahntechnik war bereits nach den ersten Kursstunden bei den Teilnehmern zu spüren.



Abb. 6 und 7: Es war beeindruckend, wie die Teilnehmer während des Kurses in ihrem Tun aufgingen, nur auf das „Jetzt“ fokussiert und hochkonzentriert die keramische Schichtung von Yamada nachahmten. „Um es umsetzen zu können, musst du es verstehen“ sagt eine japanische Weisheit und eben dieses Verstehen stand im Mittelpunkt der intensiven Fortbildung.





Abb. 8 bis 10: Einer der Kursteilnehmer war ZTM Christian Lang (Hürth), der seine Kursarbeit fotografisch festgehalten hat. Die Seitenzahnkrone ist auf einem edelmetallfreien Gerüst mit der EX-3-Keramik (Noritake) verblendet. Die Frontzahnkronen schichteten die Teilnehmer mit der CZR-Verblendkeramik (Noritake).

Keramik, Kultur, Leben

Noritake gehört in Japan zu den Marktführern im Bereich der Dentalkeramik. Die vollsynthetische Keramik wird unter Laborbedingungen und ohne Beimischung von Feldspat hergestellt. Somit sind Verunreinigungen durch unerwünschte, in der Natur vorkommende Komponenten ausgeschlossen. Schon am Vortag des Workshops kamen die deutschen Zahntechniker mit der japanischen Keramikkompetenz in Berührung. Bei einer Besichtigung des Noritake-Gardens und einer Keramik-Ausstellung brachte Naomi Akao, Kuraray Noritake, die Geschichte des Unternehmens etwas näher. Das 1904 gegründete Unternehmen ist auf Porzellan-Materialien spezialisiert. Weltweit arbeiten mehr als 6.000 Menschen für Noritake, wobei ganz verschiedene Produktzweige bedient werden – ob Porzellan für Tischgedecke, High-Tech-Keramik für die Industrie, oder Dentalkeramik, die Produkte des Unternehmens sind auf der ganzen Welt im Einsatz. Seit den 80-er Jahren entwickelt und vertreibt Noritake Dentalkeramik und hat sich mit seinem hochwertigem Keramiksystem etabliert.

Nach dem dreitägigen Fachprogramm ging es auf eine Entdeckungsreise in eine völlig andere Welt. Modern, wohlhabend und fortschrittlich – so sehen wir Europäer Japan. Doch die asiatische Insel deshalb als „westlich“ zu bezeichnen, wäre falsch. Denn „Japaner sind anders“ – und einzigartig. Davon konnten sich die Teilnehmer hautnah überzeugen; der gesellschaftliche Konsens, der unter den Japanern herrscht, steckte die Gruppe der Zahntechniker an. In einer offenen und kameradschaftlichen Atmosphäre erlebten sie gemeinsam Einblicke in die japanische Lebenswelt. So stand beispielsweise der Ort Kyoto – als Inbegriff der japanischen Kultur – auf dem Reiseplan. Japanische Baukunst wie aus einem Bilderbuch gab es in Nara zu besichtigen, wo zur Zeit der Kirschblüte der Nara-Garten verzauberte. Die Besichtigung des Todaiji-Tempel und der größten bronzenen Buddha-Statue Japans waren ein fast schon meditativer Abschluss dieses Ausflugs, bevor es einen Tag später nach Tokio ging.

Tokio gehört mit über zehn Millionen Einwohnern zu einer der größten Städte der Welt und bietet ein Kaleidoskop an Farben, Gerüchen und Impressionen. Das Unternehmen Kuraray hat hier seinen Hauptsitz. Manabu Suzuki, Kuraray Noritake, und sein Team empfingen die deutsche Gruppe mit großer Gastfreundlichkeit und machten die „verrückte“ Millionenstadt zumindest ein klein wenig fassbar. Die aufmerksame Betreuung half dabei zu verstehen, warum für Japaner Tradition und Moderne, Meditation und Karaoke, grüner Tee und Bier gleichermaßen zum Alltag gehören. Ein Gefühl, das sicherlich einige der Zahntechniker mit nach Deutschland nehmen: Das moderne Land Japan ruht trotz seiner rasenden Entwicklung in sich selbst und lebt das „Sowohl-als-auch“ in meisterlicher Weise.

Fazit

„Do“ ist das japanische Wort für „Weg“ – den Weg, den die deutschen Zahntechniker während dieser intensiven Tage gegangen sind, kann man nicht auf einer Landkarte abstecken. Es war auch ein emotionaler Weg: das Erkennen einer anderen Lebens- und Arbeitsphilosophie. Die Unternehmen Goldquadrat und Kuraray Noritake haben mit dieser Reise etwas Besonderes geschaffen: Die Impressionen bleiben nachhaltig in Erinnerung. Das Erleben der keramischen Kunstfertigkeit von Kazunobu Yamada sowie das Eintauchen in die fernöstliche Kultur waren für den einen oder anderen prägend – und dass der Weg zum Ziel die Arbeit maßgeblich beeinflusst, wurde einmal mehr bewusst.

Annett Kieschnick, Berlin
Freie Fachjournalistin
E-Mail: ak@annettkieschnick.de

